

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mk. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen die Zeile 20 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 5.— Mk. Durch die Post bezogen 5.45 Mk.

Inseraten die Zeilzeile 50 Pfg. Reklamen 1.50 Mk.

Nummer 99

Donnerstag, den 19. August 1920.

42. Jahrgang

Ämtliche Nachrichten. Grummeternte.

Das Mähen der Wiesen wird wie folgt gestattet:
Freitag, 20. August, Steinhaut, Pfortenwiesen, Geizahl.
Samstag, 21. August, Neuwiesen, Balkenwiesen, Boß.
Montag, 23. August, Herrnau und Restdistrikte.
Camberg, den 18. August 1920.

Der Bürgermeister:
Pipbergen.

Verteilung des Grummetertrages von städtischen Wiesen.

am Samstag, den 21. August, vormittags 11 Uhr am
Rathause.
Camberg, den 18. August 1920.

Der Bürgermeister:
Pipbergen.

Warschau genommen.

WB. Amsterdam, 18. August. Die „Times“ meldet aus Rom: Der Stab der vierten roten Armee in Warschau am 15. August durch die roten Truppen besetzt worden ist. In Warschau sollen unter den bolschewistischen Elementen im Zusammenhang mit diesem Ereignis große Demonstrationen stattgefunden haben.

200 000 Gefangene in höchster Lebensnot.

WB. London, 16. August. Laut „Times“ hat der Völkerbund eine Mitteilung von Elsa Brandström erhalten, die soeben aus Sibirien zurückgekehrt ist. In der Mitteilung heißt es: Wenn nicht schleunigst Mittel zur Heimführung der Gefangenen beschafft werden, sind im kommenden Winter 200 000 Mann in Rußland und Sibirien in Gefahr, infolge Elends und Hungers zu sterben. Die Sowjetregierung hat die Gefangenen zwar für freie Bürger erklärt, doch ist die Bevölkerung unter der sie leben, vom Hunger heimgegriffen.

Mit diesen Armen der Armen wird jeder, der nicht ganz von krassem Egoismus befeelt ist, nur tiefstes Mitleid hegen können, nicht minder auch mit deren schwergeprüften Angehörigen. Es wirkt aber ein eigenartiges Schlaglicht auf die vielgepriesene Humanität, daß Jahre nach dem eigentlichen Ende des Weltkrieges die Gefangenensfrage immer noch nicht restlos gelöst ist. Das ist ein himmelstreichendes Unrecht, an dem die Regierungen der Sieger wie der Besiegten ein gut Teil Schuld tragen. Die Kriegsgefangenenfrage ist in einer Weise behandelt worden, als ob es sich um eine Bagatelle und nicht um hunderttausende kostbarer Menschenleben handelte. Es wird endlich allerhöchste Zeit energische Maßnahmen zu ergreifen, um auch diesen letzten unglücklichen Kriegssopfern Freiheit und Leben wieder zu geben.

Unruhen in Oberschlesien.

Bentzen, 18. Aug. Der angekündigte Proteststreik der Oberschlesier gegen die Begünstigung der Polen durch die interalliierte Kommission ist gestern ausgebrochen. Als ein großer Demonstrationzug durch die Straßen von Katowitz zog, setzte sich französische Kavallerie gegen; es kam zu Tötlichkeiten, ein Franzose blieb tot auf dem Blase. Hierauf eröffneten die Franzosen Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer auf die Massen. Neun Tote und 23 Verwundete blieben auf dem Blase. Die Sicherheitswehr stellte den Dienst ein und lieferten die Waffen ab. Die Erregung der Menge stieg ungeheuer. Eine Abordnung von Gewerkschaftsführern begab sich zur interalliierten Kommission und wurde von dieser in Gegenwart des Kommandanten der französischen Militärmacht empfangen. Die Gewerkschaften verlangten Abgabe der Waffen. Der Kommandant lehnte ab, er wolle eher sterben. Die Gewerkschaftsvertreter erwiderten darauf, daß sie dann jede Verantwortung für die weiteren Ereignisse ablehnen müßten. Als die Gewerkschaftsführer das Haus der interalliierten Kommission verließen, wurden Rufe laut: Unsere Leute haben nichts erreicht! Waffen heraus zum Sturm! Gegen 1 Uhr morgens vernahm man ununterbrochen Gewehr- und Hand-

granatenfeuer. Ein französischer Offizier unterhandelte direkt mit der Menge und stellte die Abgabe der Waffen in Aussicht.

Letzte Nachrichten. Warschau nicht besetzt?

London, 18. Aug. Nach den heute Nacht eingegangenen Meldungen bestätigt sich die Times-Meldung von Warschau nicht — vielmehr soll die erste polnische Verteidigungslinie wieder hergestellt sein.

Totales und Vermischtes.

Camberg, den 19. August 1920.

Reichsviehzählung am 1. September. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen findet am ersten September im Deutschen Reich eine Viehzählung statt, die sich nach einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministers auf Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen erstreckt. In Preußen werden auf Grund der ministeriellen Anweisung am 1. September auch die Pferde, ohne Militärpferde mitgezählt. Eine Zählung des Federviehs sowie der Kaninchen findet diesmal nicht statt.

Von der Jagd. Dank der günstigen Witterung des letzten Winters und Frühjahrs haben die spärlichen Reste von Wild, welche die schlimmsten Kriegsjahre überlebten, hier und da wieder merkbare Erfolge im Kampf ums Dasein aufzuweisen. Man sieht ab und zu mal wieder ein paar Hasen im Feld und auch die Hühnerjagd dürfte, da die Brut durch keinerlei Unwetter gestört wurde, nicht übel ausfallen. Im Walde sieht allerdings übler aus. Hier ist dem Reh- und Rotwild doch gar zu übel mitgespielt worden und es wird lange dauern bis sich der Bestand wieder zur früheren Höhe aufschwingt. Verheerend hat da namentlich die tüchtige Drachschlinge gewirkt, die zu Hunderten in den Wechsell des Wildes angebracht, und nicht überall gefunden und entfernt, selbst jahrelang eine große Gefahr für alles Getier bildet. Von waidmännischen Erfolgen auf der Blattjagd, die jetzt so eigentlich im Gange sein sollte, hört man denn auch hierzulande so gut wie gar nichts. Eine böse Sache bei der Hühnerjagd ist in diesem Jahre der hohe Patronenpreis. 150—200 Mark kostet heute das hundert Patronen, das man ehemals für 6—8 Mark kaufte. Wer da beim Hühnerschießen öfter daneben haut — und das soll gar nicht so selten vorkommen — bringt teure Braten heim.

Der Frühkartoffel-Erzeugerhöchstpreis für die Provinz Hessen-Raßau von 32 Mark je Zentner ist heute auf 28 Mark ermäßigt worden.

Maiszufuhr zur Erhaltung des Brotgetreides. Wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ mitteilt, findet am 18. August im Reichsernährungsministerium eine Besprechung über die Regelung der Maisbewirtschaftung statt. Es soll eine gründliche Klärung der Frage herbeigeführt werden, wie es möglich ist, das Brotgetreide des laufenden Erntejahres vor der Verfüttung an Vieh zu schützen. Man will auf eine vollkommene Freigabe der Maiszufuhr hinarbeiten und darüber hinaus noch die Zahlung einer Einfuhrprämie fordern, um den Maispreis noch unter den Höchstpreis für Brotgetreide herunterzudrücken, um so dem Landwirt jeglichen Anreiz zur Verfüttung des für die menschliche Ernährung in Betracht kommenden Getreides zu nehmen. Diese Vorschläge verdienen um so ernstere Beachtung, als sich von Tag zu Tag deutlicher erkennen läßt, daß das Ergebnis unserer diesjährigen Roggen-ernte wahrscheinlich hinter dem der Vorjahre zurückbleibt.

Post. Im Verkehr mit Polen einschließl. der an Polen abgetretenen früheren deutschen Gebiete werden eingeschriebene Briefsendungen vorläufig nur auf Gefahr des Absenders befördert. Dasselbe gilt für eingeschriebene Briefsendungen im Verkehr mit der Türkei ausgenommen Sendungen nach Konstantinopel, für die die Postverwaltung auch künftig die Haftung übernimmt. — Postpakete und Postfrachtstücke nach Norwegen dürfen nach einer Mitteilung der norwegischen Postverwaltung vorläufig nur bis 3 Kilo schwer sein. Das Höchstmaß dieser Pakete — Länge und Umfang zusammen gemessen — ist auf 170 cm beschränkt worden.

Unzulässige Drucksachen. In der Bevölkerung herrscht vielfach die Ansicht, daß Druckschlüsse mit der Schreibmaschine zur Verleumdung gegen die ermäßigte Gebühr für Drucksachen zur Postbeförderung zugelassen seien. Diese Auffassung ist irrig. Nach der Postordnung sind als Drucksachen nur solche Abdrücke oder Abzüge zulässig, die durch Buchdruck, Kupferstich, Stahlstich, Holzschnitt, Lithographie, Metallographie, Photographie, Hektographie, Papyrographie,

Chromographie oder ein ähnliches mechanisches Verfahren hergestellt sind. Schreibmaschinendrucke sind keine Verleumdungen im Sinne dieser seit Jahren bestehenden Bestimmung. Dagegen werden Abdrücke, die durch besondere Verleumdungsmaschinen mit Schreibmaschinentypen hergestellt sind, als Drucksachen nicht beanstandet. Dabei ist indes Voraussetzung, daß die Abdrücke als mechanische Verleumdungen deutlich erkennbar sind. Ferner ist vielfach die Meinung verbreitet, daß Briefsendungen, auf denen außer Namen, Stand, Wohnort und Wohnung des Absenders noch 5 Worte handschriftlich angegeben sind, in jedem Fall als Drucksachen verstanden werden können. Auch dies trifft nicht zu. Nur gedruckte Besuchskarten, Weihnachts- und Neujahrskarten, auf denen mit höchstens 5 Worten oder mit den üblichen Anfangsbuchstaben gute Wünsche, Glückwünsche, Dankagungen, Beileidsbezeugungen oder andere Höflichkeitsformeln ausgedrückt sind, werden gegen die Drucksachengebühr befördert.

Ungültige Postwertzeichen. Die in den Händen des Publikums noch befindlichen Marken der früheren Wertstufen zu 2, 2½, 3 und 7½ Pfg. verlieren mit dem Ablauf des Monats August ihre Gültigkeit. Ein Umtausch solcher Marken nach dem 31. August findet nicht statt.

Die Gefährlichkeit der Stubenfliege wird noch immer zu wenig beachtet. Man ist es gewöhnt, daß einem dieses Ungeziefer übers Gesicht kriecht oder eine Fliege in der Milch oder Suppe schwimmt. Und doch, wie ekelhaft ist die Vorstellung, daß sie gerade auf einem Nas gefressen oder am Strahlenkote gesaugt hat. Wenn man sie sonst allzu peinliche Hausfrau wagt, welchen Schmutz die Fliege beim Rudern in der Milch von den Beinen wäscht! Ja, die Fliege kann von einem rohrkranken Tiere, vom Auswurf eines lungenkranken Menschen oder von einem giftigen Verwesungskörper kommen und uns mit ihrem Stiche oder ihrem Bissen dem Tode überliefern. Die Stubenfliegen sind natürlich die weitaus gefährlichsten, weil sie den Krankheitsstoff direkt in die Blutbahn bringen. Nicht oft genug kann daher allen Hausfrauen ans Herz gelegt werden, alle Nahrungsmittel entsprechend zu schützen. Zucker, Salz, Mehl, Trockengemüse usw. halte man stets unter Verschluss. Fliegen schmutz an den Fensterheben, Blattpflanzen und dergl. ist nach Möglichkeit oft zu entfernen; er enthält gefährliche Krankheitskeime.

Lichtspielhaus „Bayrischer Hof“, Camberg. Am kommenden Samstag und Sonntag bietet uns das Lichtspielhaus einen ganz besonderen Benuß. Die im vergangenen Frühjahr in Frankfurt a. M. aufgeführten „Passionsspiele“, die eine getreue Wiedergabe der Oberammergauer Spiele bieten, kommen im hiesigen Lichtspielhaus zur Aufführung. Wenn in dem Dorfe Oberammergau alle 10 Jahre die Passionsspiele aufgeführt werden, so ist dies ein Ereignis, welches mit seinen Ankündigungen in allen Gegenden klingt und Tausende und Abertausende in das stille Dorf lockt. Aber nicht jedem ist es möglich dorthin zu reisen und sich an diesen einzigartigen religiösen Darstellungen zu erbauen. Darum ist es zu begrüßen, daß diese durchaus religiösen Spiele jetzt im Film erschienen sind, damit Jedermann, ob jung oder alt einmal in der Lage ist, sich an dem Werke der Leidensgeschichte des Weltheilandes zu erbauen. Die „Passionsspiele“ enthalten in hochkünstlerischer Darstellung und in herrlichen farbenprächtigen Bildern die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu Christi. Mit Recht kann man es ein meisterhaftes Filmwerk von erhabener Schönheit nennen, denn auf jeden Besucher übt es einen unvergeßlichen Eindruck aus.

Limburg, 18. August. Ein Landwirt der Brückenvorstadt und ein wohlbekannter hiesiger Schieber wurden wegen Überbreitung des Höchstpreises für Kartoffeln beim Wuchergericht zur Anzeige gebracht. Der Landwirt hatte sich 50 Mark, die edle Schieberseele 80 Mark für den Zentner bezahlen lassen.

Holzheim, 18. August. Hier hat die Bauernschaft beschlossen, denjenigen ihrer Gemeindeangehörigen, welche nicht selbst Kartoffelzüchter sind oder nicht ihren genügenden Bedarf ernten, die Kartoffeln für 15 Mark pro Zentner zu liefern. Für auswärtige soll auch der Marktpreis bezogen festgelegte Höchstpreis nicht überschritten werden.

Frankfurt, 19. August. Auf einen Gaunertrick fiel der Besitzer eines Fahrzeuges in der Eppsteinerstraße herein. Ein junger Mann, der gehört hatte, daß das Rad verkäuflich wäre, stellte sich dem Besitzer als Reflektant vor und bat, es unter seinen Augen einmal die Straße auf und ab fahren zu dürfen. Gutgläubig wurde dem gut gekleideten jungen Mann die Bitte zugestanden. Dieser verschwand aber in schnellstem Tempo um die nächste Straßenecke und ist von seiner Probefahrt noch nicht zurückgekehrt.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Ernste Warnungen.

Zwischen Moskau und London wird der Rotenkampf fortgesetzt. Lloyd George versucht, wie es seinem Temperament entspricht, durch Frontalangriffe die Sowjetregierung zu entwerfen, während diese, ihrer Veranlagung entsprechend, allerhand taktische Manöver, Umgehungen, Ausweichungen, kleine Dolchstöße vom Rücken her bevorzugen. Nachdem ganze zwei Wochen seit der ersten Entsendung von polnischen Friedensunterhändlern vergangen sind, halten die Moskauer es für an der Zeit, sich den Anschein zu geben, als stünden nunmehr der unmittelbaren Aufnahme von Waffenstillstands- und Vorfriedensverhandlungen mit Vervollständigung der polnischen Regierung gar keine Hindernisse mehr im Wege. Wieder nannten sie Winst als Ort der Zusammenkunft, und wieder bezeichneten sie die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Russland und Polen auf der Grundlage voller Unabhängigkeit des Polenreiches als das Ziel ihrer Wünsche. Nicht genug damit, sie erklärten ausdrücklich, daß man so am schnellsten und einfachsten zur Einigung gelangen werde, und erwarteten das Anerkenntnis von Seiten der Entente, daß sie auf diesem Wege alles zum besten wenden lassen werde. Ob und was nach Winst, wenn die Polen dort läßlich zu Kreuz gekrochen sind, noch in London zu verhandeln sein würde, darüber beobachtet die Sowjetregierung bededtes Schweigen.

Inzwischen häufen sich in Deutschland die Aufrufe von wirtschaftlichen Verbänden aller Art, die zur Selbsthilfe des Volkes gegenüber Eingriffen in unsere Neutralität aufrufen. Die feindlichen Brüder sogar, die es zurzeit im Reiche gibt, die verschiedenen Abteilungen unserer sozialistischen Parteien, haben sich zu diesem Zweck zu einem gemeinschaftlichen Aufruf zusammengeschlossen, der so klingt, als hätten wir keine Regierung im Lande, die mit eigenen Mitteln die Aufrechterhaltung unserer Neutralität zu wahren verstände. Dabei sind die genannten Parteien sich selbst darüber im Klaren, daß auf dem von ihnen empfohlenen Wege ebenso viel gutes wie schlimmes angestiftet werden kann. Die allgemeine Nervosität muß wachsen, das Mißtrauen muß auch harmlosen Vorgängen eine übertriebene Bedeutung beilegen, und selbst unerlaubten Vorgängen gegenüber können Abwehrmaßnahmen ergriffen werden, die uns größeren Schaden eintragen als die beabsichtigten Verletzungen unserer Neutralität. Deshalb ist es durchaus zu verstehen, wenn ein Gegenaufruf veröffentlicht wird, der den Verband der deutschen Gewerksvereine, den Gewerkschaftsbund der Angestellten und den Allgemeinen Eisenbahnerverband zu Vätern hat. Organisationen also, die in den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen unserer Tage eine mehr vermittelnde Stellung einzunehmen bemüht sind. Hier wird mit Entschiedenheit hervorgehoben, daß die Frage, ob Transporte geeignet sind, die Neutralität zu verletzen, von der Regierung selbstgestellt werden muß. Verletzenden Falles habe sie sich unverzüglich mit den Organisationsleitungen der Gewerksvereine und Gewerkschaften in Verbindung zu setzen und über Maßnahmen zur Verhinderung der Neutralitätsverletzung Abereinbarung herbeizuführen. Deshalb sei es nicht angängig, von irgend einer Seite selbständig diese schwierigen Fragen zu entscheiden, weil bei Mißgriffen das deutsche Volk die Kasse bezahlen müßte. Die Verkehrsbeamten insbesondere werden dringend aufgefordert, die Augen wohl offen zu halten und alle verdächtigen Transporte unverzüglich den zuständigen Regierungsstellen zu melden, sich im übrigen aber von allen selbständigen Angriffen gegen laufende Transporte fernzuhalten und namentlich Zusammenstöße mit Angehörigen der früher feindlichen Staaten zu vermeiden. Nichts sei in dieser Stunde nötiger in Deutschland, als die Festhaltung einer einheitlichen Front, damit wir nicht in trügerische Verwicklungen hineingeraten, die diesmal auf deutschem Boden ausgefochten werden würden. Dem Ernst dieser Warnung wird man sich hoffentlich auch in den radikaleren Kreisen der Arbeiter, Angestellten und Beamten nicht verschließen. Die Regierung ihrerseits hat schon durch wiederholte Rundgebungen auf die Öffentlichkeit in gleichem Sinne eingewirkt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Dr. Wirth über die Finanzlage. Reichsfinanzminister Dr. Wirth behandelte auf einer Konferenz der Zentrumsparlei eine Reihe wichtiger Fragen der äußeren und der inneren Politik. Im russisch-polnischen Kriege

müßte Deutschland unbedingte Neutralität bewahren. Wir hätten keinen Anlaß, uns für den französischen Kapitalismus in einen Krieg zu stürzen. Jedenfalls könnten die in französischen Zeitungen genannten phantastischen Summen von Deutschland ganz unmaßstäblich bezahlt werden, selbst wenn es hundert Jahre auf das schwerste arbeite. Die Lage im Innern gebe der äußeren an Schwierigkeit und Gefährlichkeit nichts nach. Bei einer Schuldenlast von 240 Milliarden Mark ließe der finanzielle Zusammenbruch drohend vor der Tür. Die über 40 Milliarden Reichsschulden für die Übernahme der Eisenbahnen seien in dieser Summe noch nicht einmal enthalten. Für die Beschaffung von wenigstens einer Million neuer Wohnungen müßten weitere 50 Milliarden aufgebracht werden. Bei einer Sabotage der Einkommensteuer, wie sie bereits mehrfach versucht worden ist, sei der Zusammenbruch unvermeidlich.

Protest wegen Durchsuchung von Ententezügen. Die Entente hat in Berlin eine Note überreicht, die über deutsche Eingriffe in den regelmäßigen Zugverkehr nach dem Abstimmungsgebiet Beschwerde führt. Die Note verweist auf mehrere Fälle von Durchsuchungen regelmäßiger Ententezüge nach Oberschlesien und macht darauf aufmerksam, daß eine Wiederholung solcher Fälle die regelmäßige Verbindung der Truppen und der hohen Kommission in Oberschlesien gefährden würde. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf den unerlaubten Charakter solcher Vorgänge und auf die Notwendigkeit, geeignete Maßnahmen zu ihrer Verhinderung zu ergreifen. Von amtlicher deutscher Seite wird dazu bemerkt: Die deutsche Bevölkerung muß sich bewusst sein, daß bei der berechtigten Sorge um unsere Neutralität alle Schritte vermieden werden müssen, die unsere Neutralität gefährden könnten. Von unüberlegten Eigenmächtigkeiten, die geeignet sind, Zwischenfälle herbeizuführen, wird daher auf das dringendste gewarnt. Gleichzeitig wird erklärt, daß die Alliierten niemals und in keiner Form Deutschland die Absicht kundgegeben haben, durch deutsches Gebiet Truppen hindurchzuführen, die bestimmt wären, an der polnischen Front zu kämpfen.

Auf der Zeugnissuche für die Leipziger Prozesse. Der englischen Presse zufolge sind Beamte der Londoner Polizei auf Anweisung der Regierung damit beschäftigt, Zeugen zu vernehmen, deren Aussagen für die in Leipzig anhängigen Verfahren gegen die der Kriegsverbrechen Verdächtigten wichtig seien. Die Beamten besuchen die einzelnen Städte im Vereinigten Königreich, wo die Zeugen, frühere Soldaten oder Seeleute, wohnen. — Man sollte meinen, die englische Regierung hätte schon Zeugen gehabt, bevor sie die schwere Anklage des Kriegsverbrechens gegen deutsche Offiziere und Beamte erhob.

Rumänien.

Unbedingte Neutralität. Der rumänische Ministerpräsident General Averescu erklärte in der Kammer bezüglich der Rolle, welche Rumänien im russisch-polnischen Konflikt zufalle, Rumänien bewahre vollständige Neutralität. Die Gerüchte, wonach die rumänische Regierung die Durchfuhrerlaubnis für fremde Militärtruppen nach der polnischen Front erteilt habe, entbehren jeder Grundlage.

Berlin. Der Reichspräsident hat in einem Schreiben an die aufgelöste Brigade Oberst dieser seinen Dank für ihre bisherige Tätigkeit ausgesprochen.

Berlin. Nach einer amtlichen Auskunft der französischen Regierung ist die Rückkehr deutscher Staatsangehöriger in die unter französischer Verwaltung stehenden Teile der ehemaligen deutschen Schutzgebiete gegenwärtig unterbunden.

Berlin. Der Fernsprechverkehr mit Wien ist wegen Streiks der Telegraphenbeamten in Wien unterbrochen.

Alger. Das französische Kriegsgericht hat einen marokkanischen Soldaten, der sich an einem Knaben in Trier unfähig vergriffen hatte, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Rom. Der Papst hat in einem Schreiben den Kardinalvikar von Rom aufgefordert, alle Gläubigen für die Rettung Polens beten zu lassen.

Turin. „Stampa“ erzählt, daß sich Giolitti und Millerand im Laufe dieses Monats in Aix-les-Bains treffen werden. Vorher wird die Begegnung Giolittis mit Lloyd George in Lugern stattfinden.

Volkswirtschaft.

Erleichterung der Bautätigkeit. Nachdem vor kurzem durch Einführung weitgehender Erleichterungen eine Lockerung der Baustoffwirtschaft in Preußen angebahnt worden ist, hat nunmehr der Minister für Volkswohlfahrt

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- Reichsfinanzminister hat sein Amt als Stadtrat der Stadt Freiburg, das er 20 Jahre lang innegehabt hat, niedergelegt.
- Die Seereschiffahrt ist erstmalig im Reichswehrministerium zusammengefasst.
- Die auf 2100 Gramm erhöhte Wehrstrafe wird voraussichtlich vom 1. Oktober ab gewährt werden können.
- Auf der „Kaiserstuhl“ bei Dortmund kamen 30 Verunglückte durch Absturz des Förderkorbes zu Tode.
- Infolge des Beamtenstreiks im Saarrevier ist von den Franzosen über dieses Gebiet der verschärfte Belagerungszustand verhängt worden.
- Nach einem Befehl der Wehrmacht sollen die polnischen Landräte ermächtigt, alle Deutschen, die irgendwelche Propaganda für Deutschland treiben, sofort zu erschießen.
- Russland hat nochmals in Berlin erklären lassen, daß unter keinen Umständen beabsichtigt sei, die deutsche Grenze zu verletzen.
- Nach einer Radiomeldung aus Athen ist Dschemal Pascha, ehemaliger türkischer Kriegsminister, der bis jetzt in Italien gefangen gehalten wurde, nach Konstantinopel gebracht worden, um dort abgeurteilt zu werden.
- Nach Meldungen aus Kairo haben die Truppen Kemal Paschas Träumen geräumt.
- Unbefähigten Gerüchten zufolge ist in Persien die Republik ausgerufen und der Schah abgesetzt worden.

durch einen neuen Erlass das bisherige Freigabeverfahren bis auf weiteres ganz aufgehoben. Danach wird von jetzt ab die Vorprüfung durch die unteren Verwaltungsbehörden und die Nachprüfung des Baustoffbedarfs durch die Baustoffbeschaffungsstellen unterbleiben, da Anträge auf Baustoffbewilligungen nicht mehr erforderlich sind. Die allgemeine Beschlagnahme von künstlichen Mauersteinen bleibt jedoch förmlich bestehen, ebenso die Preisfestsetzung und die Preisverteilung für Mauersteine, die durch die Baustoffbeschaffungsstellen unter Mitwirkung der Baustoffbeschaffungsstellen im Hinblick auf die wechselnde Marktlage künftig die Festsetzung von Richtpreisen in kürzeren Fristen vorgenommen und ein Ausgleich der Preise mit den Nachbarbezirken angestrebt werden. Etwas Anträge auf Ausfuhr von Mauersteinen und anderen Baustoffen werden in jedem Einzelfall eingehend geprüft. Zur Sicherstellung des Baustoffbedarfs für den gemeinnützigen Kleinwohnungsbau wird der Abschluss von Lieferungsverträgen und der gemeinnützige Großverkauf von Baustoffen angeregt.

Erledigung der flaggengeschichte.

Anrufung des Völkerbundes.

Wie aus Berliner unterrichteten Kreisen erklärt wird, hat Frankreich angelehnt der Zuspitzung der polnischen Lage und in seiner Sorge vor einem Zusammengehen Deutschlands mit Russland wieder einmal mit dem Säbel gerasselt, um Deutschland einzuschüchtern und zu demütigen. Doch hat die Flaggenaffäre auf dem Pariser Platz, die man für beiseite hielt, benutzt, neue Forderungen zu stellen, Forderungen, die für Deutschland beschämend und unannehmbar waren. Auf diese Forderungen spielte Simons kürzlich im Reichstag an und mit ihnen beschäftigte sich die sehr ernste Unterredung zwischen Simons und dem Vertreter Frankreichs in Berlin. Für den Fall der Nichtannahme der Bedingungen kündigte Frankreich die Belegung des Ruhrgebietes an, dieses in letzter Zeit sehr beliebten Entente-Säuremittels. Inzwischen hat Frankreich eingelenkt, wahrscheinlich auf Zureden Englands, das eine Entspannung der europäischen Lage herbeiführen will und einen Vertrag mit sich und Russland vorbereitet, nachdem es eingesehen hat, militärische Schritte für Polen kommt zu spät, und mit Deutschland sei sein Knebel als Nachbarn noch zu rechnen, jetzt auch später. Eine Verletzung der deutschen Neutralität in so brutaler Form wie sie Frankreich gewünscht, hätte nach Englands Meinung eine neue Revolution in Deutschland hervorgerufen, die sich gegen die Entente wendete und Deutschland Russland in die Arme trieb. Also Lloyd George vermutete und Millerand blies zum vorläufigen Rückzug Deutschlands unterbreitet den Fall dem Völkerbunde. Wie dort zur Erledigung kommt, sieht die Welt vielleicht ganz anders aus. Vorläufig ist der Fall erledigt.

Villa Frascati

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

17. Kapitel.

Wie im Fluge essen die Tage dahin.

Vorbei das holde Weihnachtsfest mit seinen frommen Schauern und seinen beseligenden Freuden. — Silvester nacht.

Teresita hat ihre Mutter und Schwester in dem kleinen Hause an der Ponte Wölle besucht. In die Freude des Wiedersehens mischte sich ein bitterer Tropfen Wehmut. Deutlich stehen in Angelinas zartem Gesicht die Zeichen des nahenden Todes geschrieben, der diese kleine Seele, die sich auf Erden nie heimlich fühlen konnte, hinauftragen soll in eine bessere Welt.

Ob das Kind die Schwester erkennt — niemand weiß es. — Still liegt es da, mit gefalteten Händen, und starrt in die Sonne; aber die langbewimperten Lider zucken, und die blassen Lippen bewegen sich.

Es singt: eigenartige, fremde Melodien — eine Musik seines Innern. Erschüttert beugt sich Teresita über die durchsichtigen Gähnen und läßt sie. Eine Ahnung sagt ihr, daß sie die Schwester lebend nicht wiedersehen wird. —

Düster und feuchtkalt dämmert der letzte Tag des alten Jahres herauf. — Rinaldo hat seiner Gattin gesagt, daß er Silvester in Rom verbringen müsse. Am nächsten Morgen ganz früh kehrt er nach Hause zurück.

Teresita fragt nicht, weshalb seltsame Verabredung ihn gerade beim Jahreswechsel von ihr fernhalte; sie vertraut dem Gatten vollkommen.

Nachmittags gegen vier Uhr. — Teresita hat ihren Gatten zum Bahnhof begleitet und schied sich an, zu Fuß nach Schloß Appressenwald zurückzukehren. Da nähert sich ihr oben auf der Bahnhofstreppe mit höflich abgezogenem Hut ein Mann in maßgefertigtem Anzug und weitem Dolmanmantel.

„Habe ich die Ehre, Signorina Rodfeller vor mir zu sehen?“

„Die bin ich“, lautet die kühle Entgegnung.

„Darf ich mir gestatten, zu fragen, ob Ihr Herr Gemahl zu Hause ist? Mein Name ist Orloff. Ich bin ein Geschäftsfreund des Signor Rodfeller und hätte ihn gern gesprochen.“

„Bedauere. Mein Mann ist soeben nach Rom gefahren und kehrt erst morgen nach Hause zurück.“

„Ah! So! Vielen Dank, Signora!“

Mit tiefer Verbeugung zieht er sich zurück, um auf dem nahen Postamt folgende Depesche auszugeben. „Sergius Orloff, Rom, Hotel Internationale. Er ist bereits unterwegs. Sie folgt mit dem Neumärz.“

In Gedanken versunken steigt Teresita langsam den schmalen Treppchen nach Schloß Appressenwald empor.

Eine seltsame Gemütsdepression lastet auf ihr. Vielleicht, weil dies die erste Trennung von dem Gatten ist, während ihrer ganzen mehr denn vierzehnjährigen Ehe. Vielleicht auch, weil sie an das kranke Schwesterchen denkt, dessen kleine Seele kaum mehr auf Erden weilt.

Hätte sie gewußt, daß in dem Schreibtisch ihres Mannes ein verpacktes Kuvert liegt mit der Überschrift: „An meine geliebte Frau Teresita. Nur zu öffnen, falls ich am 2. Januar noch nicht nach Hause zurückgekehrt sein sollte. William Rodfeller.“ — sie würde mehr als nur eine unerklärliche Gemütsdepression empfunden haben.

Aber sie weiß es nicht. Noch ahnt ihre unschuldige Seele nichts von der Gefahr, in der ihr Gatte, ihr „alles auf dieser Welt“, schwebt; ahnt nichts von den furchtbaren Stunden unlagbarer Folterqualen, die ihrer Beider heute am Silvesterabend harren.

O weise Weltanordnung, die keinen Menschen die Zukunft im Voraus wissen läßt! Wie viele arme Erdenbürger sind dadurch bewahrt vor Todesängsten, vor Verzweiflung, ja, vor Wahnsinn!

Heimwärts geht die Sonne, alles ringsum in violetten

Blutpur tauchend. Auf einer kleinen Anhöhe des Parks von Schloß Appressenwald steht Teresita.

Zu ihren Füßen hingebreitet der ganze wunderbare Park mit seinen dunklen Bäumen und Cypressen und den silber schimmernden Olivenbäumen. Weiterhin die weißen Häuser Frascati. Dahinter die violett schimmernde Campagna und, in bläulichen Dünsten getaucht, die zart schimmernden Konturen der Albanerberge.

Und ganz hinten — nur ihrem liebenden Auge sichtbar — die „ewige Stadt“, die ihn birgt, ihn, den Teresita einzigen, den Dargestellten! Sie breitet die Arme aus. Eine unlagbare Sehnsucht erfasst sie. Langsam, mit senktem Kopf, tritt sie den Rückweg an zum Schloß.

Finsternis senkt sich herab. Geisterlich ragen die dunklen Cypressen zum Himmel empor. Weißliche Nebel steigen der Campagna, alles wie in mystische Schleiern hüllend. Weitflatternd schwebt ein schwarzer Nachtvogel, daher, leise flügelnde Laute ausstößend.

Die ganze Natur wie im Banne einer geheimnisvollen, todbringenden Trauer.

Noch lange, lange Jahre danach erinnert sich Teresita mit Schauern dieses Moments: der geisterlich schwebenden Cypressen, der weißlichen Nebelschleier, des dahinter schwebenden flügelnden Nachtvogels. —

Wie Teresita so dahingibt, ganz verloren in der Schwärze, vermischt sie plötzlich in ihrer nächsten Nähe ein Geräusch und leises Stimmengemurmel.

„n Abend, Signorina!“

Hinter einer breiten Kastushecke springt eine riesige schräge Gestalt hervor und stellt sich der erschrockenen Frau in den Weg. Unwillkürlich weicht Teresita zurück. Dann wirft sie den Kopf in den Nacken und will, von dem Unverkündeten Notiz zu nehmen, weitergehen.

„Nicht so! Nicht!“ höhnt der Dämon.

„Lassen Sie mich sofort vorbei! Oder ich rufe Sie!

„Nicht! Nicht!“ rufen Sie auf. „Nun Sie nur! Sie müssen Menschen dabei sind und meine Geschichte hören — um besser!“

(Fortsetzung folgt.)

Polens gefährdete Hauptstadt.

Die Rote Armee im Anmarsch.

Auf dem polnisch-russischen Kriegsschauplatz ist nach wie vor das alte Spiel. Die Polen wollen und müssen in ihrer höchsten Not verhandeln, die Russen aber nehmen nicht einmal die funktentelegraphischen Noten der Warschauer Regierung entgegen. Es ist klar, Warschau muß erst zu Fall gebracht werden. Und zu diesem letzten großen Schlag treffen die Russen nun alle Vorbereitungen.

Es werden starke bolschewistische Truppenkonzentrationen vor Warschau und im Norden der Stadt gemeldet. Man erwartet einen weitestgehenden Angriff der roten Truppen, um den Vormarsch auf die Hauptstadt zu versuchen. Weiter haben die Russen im Westen von Komja die Stadt Mychowsk genommen und bei Wreschowa die Stadt Terepöl besetzt.

Im Räume von Stedke toben noch heftige Kämpfe. Ostlich Brody wurden die Polen von der russischen Kavallerie in die Flucht geschlagen. Auch drücken die Bolschewiki kräftig gegen Luga vor.

Der bedrohte Korridor.

Nachdem in Chorzellen russische Kavalleriepatrouillen einetroffen sind, scheinen die Polen mit einem russischen Einmarsch in das abgetretene deutsche Gebiet zu rechnen. In einem halben Tagesmarsch ist Kaplitzien, die östliche Station des polnischen Korridors, zu erreichen. Hier beginnen die Polen Schützengräben auszuheben. Kaplitzien ist von Soldau, das die polnischen Behörden räumen, und somit von der Bahn Warschau—Mlaw—Danzig nur 15 Kilometer entfernt. In der deutschen Grenze selbst, von der die Russen nach Möglichkeit in der angedachten 6-Kilometerzone sich fernhalten, sind neue Grenzüberschreitungen nicht vorgekommen. Vielleicht wird von russischer Seite versucht werden, Brzansin von Norden her zu umgehen, da hier das deckungslose Glacis eine leichte Verteidigung ermöglicht.

Blockade Rußlands.

In dem Dritten Entente beraten Lloyd George und Millerand, was gegenüber dem siegreichen Sowjetrußland und zugunsten Polens geschehen könne. Bestimmtes über die Entschlüsse weiß man nicht, nur wurde den dort weilenden Journalisten bedeutet, daß die Ministerpräsidenten die Lage als sehr ernst betrachten. Nach dem „Matin“ will auch Frankreich Truppenbewegungen nach Polen vermeiden, da sie sowohl in Frankreich wie England die Gefahr von Arbeiterunruhen herausbeschwören würden. Es handelt sich also darum, so schreibt der „Matin“, unsere Macht gegen Rußland anzuwenden, ohne einen einzigen Soldaten hinzuschicken. Die wichtigste Sache ist die Blockade Rußlands, und zwar eine reiflich durchgeführte Blockade unter Mitwirkung der Vereinigten Staaten. Admiral Beatty ist bereit, die englischen Schiffe werden binnen 48 Stunden auf ihren Posten sein. Rußland wird weder Munition bekommen, noch Waren oder Lebensmittel. Die zweite Entscheidung, die in Entente ins Auge gefaßt wird, bezieht sich auf den Teil Polens, der noch unbefestigt ist. Es wird beabsichtigt, zunächst eine feste Verteidigungsfront zu errichten, um die Verbindung durch den Danziger Korridor aufrechtzuerhalten. Andere Maßnahmen werden den Regierungsrats zur Genehmigung noch unterbreitet werden.

Waffenstillstand und Vorfrieden.

Ein drahtloses Telegramm aus Moskau an die englische Regierung belagert: Die polnische Regierung teilt mit, daß sie bereit sei, Delegierte nach Wlask zu entsenden, um einen Waffenstillstand und einen Vorfrieden abzuschließen. Die bolschewistische Regierung ist deshalb der Ansicht, daß das von den Alliierten verfolgte Ziel, nämlich die Einstellung der Feindseligkeiten und die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und Polen auf der Grundlage voller Unabhängigkeit Polens am schnellsten und einfachsten durch direkte Verhandlungen erreicht werden würde. Am Schluß des Telegramms gibt die bolschewistische Regierung der Überzeugung Ausdruck, die Alliierten würden anerkennen, daß die von ihnen angestrebten Ziele auf der bevorstehenden Konferenz in Wlask vollständig erreicht werden würden.

für heute und morgen.

Erhöhung der Brotmenge im Herbst. Die Erhöhung der Brotmenge kann jetzt noch nicht beschlossen werden, da der Ausfall der Ernte noch nicht feststeht. Vorläufig bleibt alles beim alten, doch ist, wie man aus dem Ernährungsministerium hört, ziemlich gewiß, vom 1. Oktober

ab pro Woche 2100 Gramm zu bewilligen. Die Zwangswirtschaft für Fleisch wird im Herbst bestimmt aufgehoben werden.

Prüfungsverlängerung für Steuererklärungen. Die Frist zur Abgabe der ersten Steuererklärung für die Einkommensteuer und die erhöhte Umsatzsteuer ist allgemein bis zum 1. September verlängert worden.

Kanalbauten in Süddeutschland. Die Neckar-Analiserung und der Bau des Donau-Rainanalals sollen so schnell wie möglich in Angriff genommen werden. Mit diesen Arbeiten soll besonders die große Zahl der im Winter zu erwartenden Arbeitslosen beschäftigt werden. Der früheren Durchführung des Planes haben bedeutende Schwierigkeiten entgegengestanden, die vor allen Dingen auf erhebliche Rivalität zwischen Baden und Württemberg zurückzuführen waren.



Dr. Peters,
der neuernannte Staatskommissar für Entwaffnung.

Die Ernte in Bayern ist in ihrem Wachstum gut ausgefallen. Nach dem Drückergebnis ist indes bei Roggen nur mit einer schwachen Mittelernte zu rechnen. Besser ist das Futterergebnis. Die Kartoffelernte verspricht recht gut zu werden. Die Ernte in Rüben und anderen Hackfrüchten wird ebenfalls gut. Dürftige sind befriedigend. — Landwirte im bayerischen Maingau geben Kartoffeln an die Winterbrennstellen um 10 Mark den Zentner ab, und sie haben die ersten 2000 Zentner Kartoffeln bereits zur Verfügung gestellt.

Schweres Grubenunglück.

30 Tote.

Auf der Zeche „Kaiserstuhl“ im westfälischen Kohlenrevier riß auf Schacht II das Förderseil. Der Förderkorb stürzte aus einer Höhe von 350 Metern in den Schachtfumpf. Dreißig Bergleute fanden den Tod.

Das Unglück entstand, als der Maschinenwärter den zweiten Korb der Nachtschicht zulage förderte. Der Korb ging durch die Seilscheibe durch. Das Seil riß, der Korb stürzte über 350 Meter in den Sumpf des Schachtes. Die Fangvorrichtung hatte versagt und die auf dem Korb befindlichen 30 Bergleute stürzten in den Sumpf. Zwei Leute wurden bei dem Absturz herausgeschleudert und als zerschmetterte Leichen aufgefunden. Die übrigen 28 Bergleute liegen mit dem zertrümmerten Korb in dem Schachtfumpf und konnten trotz angestrengter Arbeit bis jetzt noch nicht herausgeholt werden. An den Anschlägen wurden ferner noch fünf Bergleute verletzt, von denen vier ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Maschinenwärter Meier, der den Korb zu hoch gezogen hatte, unternahm in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsader durchschnitt. Er wurde jedoch noch lebend ins Krankenhaus gebracht. Die Zeche „Kaiserstuhl II“ gehört zu dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch.

Man erzählt sich, daß der Förderkorb bereits vor vier Wochen, allerdings nur ein Kohlenförderkorb, mit großer Macht unter die Seilscheibe sauste, und in Bergmannskreisen folgte man daraus, daß das Seil seitdem beschädigt gewesen sei. Die noch in der Grube befindlichen Bergleute, die durch die Trümmer beim Aufschlagen des Korbes un-

verletzt geblieben sind, haben auf Leitern die Grube verlassen.

Von Nah und fern.

Flugpostverbindung Berlin—Leipzig während der Messe. Für die Dauer der Technischen und Mustermesse in Leipzig wird vom 14. August ab eine Flugpostverbindung Berlin—Leipzig eingerichtet. Fahrzeit 1½ Stunden. Die Post aus Leipzig wird in Berlin noch an demselben Tage ausgetragen.

Theaterdirektor Max Reinhardt, der Leiter des Deutschen Theaters in Berlin und als Reformator der Bühnentkunst viel umstritten, will dem Vernehmen nach zurücktreten und in Zukunft sich anderen als den bisherigen Aufgaben widmen. Es heißt, daß ein Hauptantrieb für Reinhardts Entschluß die Unmöglichkeit für seine Bühnen sei, die jetzige hohe Lustbarkeitssteuer aufzubringen.

Tanzvergnügen mit Banditenüberfall. Ein einzig dastehender Überfall durch eine bewaffnete Bande ist in Treptow (Berlin) verübt worden. Dort drangen zehn Mann in das Etablissement Viktoriagarten und plünderten die Teilnehmer einer Festlichkeit; dann zogen sie in die benachbarten Festhalle von Wanzlitz und verübten auch dort einen Überfall. Als Polizei eintraf, waren die Räuber verschwunden.

Der Zuckerartenprozeß in Wittenberge. Vor einigen Tagen berichtete eine Gerichtskorrespondenz, daß die Herausgeber zweier Zeitungen in Wittenberge wegen Herstellung und Vertrieb von Zuckerarten verurteilt worden seien. Hierzu erfahren wir, daß die Verurteilung wegen verurteilter Zuckerartenfälschung erfolgt und das Verfahren noch nicht abgeschlossen ist, weil seitens der Verteidiger Revision eingelegt wurde.

Wüster Skandal auf der Rennbahn in Hannover entstand wieder einmal, als statt eines favorisierten Pferdes ein anderer Gaul durchs Ziel ging. Die enttäuschten Welter auf den Favoriten wurden bedrohlich, daß die Rennleitung das Rennen annullierte und ein neues laufen ließ, das dann wunschgemäß verlief. Die andauernden unwürdigen Szenen auf den Rennwettplätzen werden allmählich zum öffentlichen Skandal.

Fremdenkontrolle in Breslau. Die starke Zuwanderung fremdländischer Elemente aus dem Osten, die sich ohne Ausweispassiere und ohne ordentliche Anmeldung in Breslau aufhalten, veranlaßte die Polizei, eine Razzia in den Straßen und Gehhöfen zu unternehmen, in denen die Eingewanderten wohnen. Die Festgenommenen werden sofort von Ärzten auf ihren Gesundheitszustand untersucht und, wenn notwendig, dem Krankenhaus zugeführt. Auch nach polnischen Deserteuren wurde gefahndet. 33 Personen, die sich nicht ausweisen konnten und polizeilich nicht angemeldet waren, wurden in Haft genommen.

Waffenunfall auf einer Radrennbahn. Bei einem Radrennen auf der Radrennbahn in Andresried gerieten beim Überholen die Schrittmacher Paulmüller und Hüttenrauch aneinander und stürzten. Der hinter Hüttenrauch fahrende Stecher Teichner fuhr auf Hüttenrauchs Motor auf, überschlug sich und stürzte gegen die Umzäunung. Hüttenrauch kam mit Querschüssen und Verletzungen davon. Teichner erlitt Rippenbrüche und der Schrittmacher Paulmüller Beinbrüche. Auch verschiedene Zuschauer trugen Verletzungen davon, unter andern haben zwei Leute schwere Unterschenkelbrüche erlitten. Der Preis von Erfurt kam daher nicht zum Austrag.

Jüdische Kinderpest in Belgien. Nach Belgien ist durch die indische Kinderpest, die gefährliche Kinderseuche, eingeschleppt worden. Es sind bereits 29 Seuchenherde festgestellt worden. Der belgische Vizebauminister hat in der belgischen Kammer den Ausbruch der Seuche zugegeben.

Bombenattentat in Mailand. In einem der elegantesten Restaurants Mailands explodierte eine Bombe, wobei schwerer Sachschaden angerichtet wurde. Verletzt wurden drei Kellner. Im Salsatheater und in allen übrigen Gebäuden der Umgebung wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.

Ein Schnellzug abgestürzt. Ein Schnellzug aus Wien ist wenige Kilometer vor Udine in rasender Fahrt vom Bahndamm gestürzt. Lokomotive, Tender, Gepäckwagen und drei Personenwagen zweiter und dritter Klasse überschlugen sich und wurden zertrümmert. Zum Glück war der Zug schwach besetzt, meist von Österreichern, Ungarn, Engländern und einigen Italienern. Es wurden alsbald eine Anzahl Tote geborgen.

Villa Frascati

Roman von Erich Griese.

40)

(Nachdruck verboten.)

Teresita erblickt. „Sie irren sich wohl in der Person? Ich bin die Schlossherrin, Signora Rodfeller!“

Der Burche spuckt aus, um seine Verachtung auszudrücken. „Sie — Signora Rodfeller? ... Ne. Das weiß ich besser. Ich heiße Beppo — Beppo Carlo, zu dienen“, fügt er mit einem Krachfüß hinzu. „Haben Sie meinen Namen nie gehört von —“ er räuspert sich — „von Ihrem — Mann?“

Ein unbehagliches Gefühl beschleicht Teresita. Schweigend schüttelt sie den Kopf. Wieder lacht der Burche auf. „Natürlich nicht. So 'ne Sorte ich feige. Er wird sich erzählen, daß er mich damals nachts auf dem Monte Janiculus beinahe umgebracht hat.“

„Sie sind betrunken! Machen Sie, daß Sie fortkommen!“ — Nicht, bis ich Ihnen gesagt hab', was ich zu sagen für gut finde!“

Plötzlich grinsend tritt er dicht an Teresita heran und glotzt ihr frech ins Gesicht. Wie gebannt durch den Blick einer Schlange, verharrt die entsetzte Frau regungslos.

„Die Sache ist ganz einfach“, fährt der Burche gemächlich fort. „Sie sind nicht Signora Rodfeller, weil Ihr Mann nicht Signor Rodfeller ist. Als ich vor drei Jahren wieder mal ins Loch mußte, weil ich 'n bißchen über den Durst getrunken hatte um Nabadu machte, war er schon drin. Ihr saubere Mann. Tosi heißt der Patron — Rinaldo Tosi!“

„Sie lügen!“ Mit Ausbleien all ihrer Kräfte richtet Teresita sich auf und verfehlt dem Burche einen Stoß vor die Brust, daß er zurücktaumelt.

Ihr Gewand hochnehmend, will sie, so rasch sie ihre Füße tragen, dem Schloß weilen.

Doch auch neue stellt sich ihr ein Hindernis in den Weg. Ihr Bruder ist's, der, hinter dem dunklen Buschwerk versteckt, das Resultat seines wohlbedachten Plans abwartete.

Jetzt hält er es an der Zeit, selbst einzuschreiten. „Der Mann hat nur zu recht, Teresita!“ ruft er der wie gekehrt davonstürmenden Schwester nach. „Der Mensch, der sich dein Gatte nennt, ist nicht nur ein Betrüger — nein, noch mehr: ein Wehseilsäcker, ein Dieb, ein — Mörder!“

Teresita bleibt stehen. Ein kalter Schauer überläuft sie.

„Hättest du auf mich gehört, wäre es nie so weit gekommen, daß nun auch du unter den Verdachten dieses Grabschurken leiden mußt“, fährt Bernardo mit heuchlerischer Anteilnahme fort. „Aber du warst wie verblendet.“

„Es ist nicht wahr! Es ist nicht wahr! Nein!!!“ Mit abwehrend ausgestreckten Händen, das schredenszerre Gesicht totenbleich — so steht die arme Frau wie erstarrt: das Bild einer Wieda.

„Daß er dir je von seiner Vergangenheit erzählt? Oder dir mitgeteilt, woher er seinen fabelhaften Reichtum hat? Nein! Wie ein dummes kleiner Vogel bist du dem Raubtier ins Netz gegangen. Und wer weiß, ob du überhaupt seine einzige Frau bist? Ob er nicht schon irgendwo anders —“

Ein zitternder Seufzer kragt durch die Luft.

Wie von Furchen gelagert, stürzt Teresita von dannen. Conja Romani, die oben auf der Terrasse den Wehruf vernommen, eilt die Freitreppe herab. Das gekochte Weiß stürzt auf die Freundin zu: „Conja! Conja! Rette mich!“

Und die Freundin schlingt den Arm um die bebende Gestalt und geleitet sie sorgsam, wie ein krankes Kind, mit sanft beruhigenden Worten ins Haus.

18. Kapitel.

Gegen sechs Uhr abends.

Silvester beginnt bereits seine Schatten voranzuworfen. Die Straßen und Plätze sind überfüllt von fröhlichen, aufgeregten Menschen, denen zumutet nur ein Gedanke im Sinn brennt: „Was wird das neue Jahr uns bringen?“ Auch Rinaldo befindet sich unter der Schwagenden,

lachen, gesüßelter Menge, die den Corso Umberto entlang zieht.

Auch sein Gesicht zeigt fröhliche Suverficht. Ein Plan, den er schon lange mit sich herumtrug und zu dessen Ausführung ihm bisher die Zeit noch nicht gekommen schien — er soll sich heute verwirklichen. Es ist ein gefährliches Spiel, das er spielt — er weiß es. Was wird es ihm bringen? Glück oder Verzweiflung? Ehre oder Unehre? Leben oder Tod? ...

Nicht an sich denkt er dabei. Nein, nur an sein Weib, seine Teresita, und an den Sonnenchein wahren Glücks, den sie in der kurzen Zeit ihrer Ehe über ihn gebreitet. Wie weit liegt sein ganzes früheres Dasein mit all seinen Weizen und Enttäuschungen hinter ihm! Wie aus einer andern Welt blickt ihn das falsche Gesicht jener Frau an, die ihn durch ihren Meineid ins Buchhaus brachte; blickt ihn die blauen Augen der jungen Gräfin Criminia an, die seine Liebe verschmähte und um derenwillen er sich mit jener kleinen Tänzerin Bianca Baletta verlobte, die ihm zum Verderben werden sollte. ...

Wie weit entfernt erscheint ihm dies alles — jetzt, da er das wahre Herzglück gefunden, da er um die Ruhe seines über alles geliebten Weibes bangt! ...

Blötzlich quält er zusammen.

Rief dort nicht jemand seinen Namen? Jenen Namen, den er seit beinahe drei Jahren nicht mehr vernommen? Er blickt sich um.

Und wieder hört er ganz deutlich: „Rinaldo!“

Drüben vom andern Trottoir her drängt sich ein elegant gekleideter Herr durch die Wagenreihen und schreitet direkt auf Rinaldo zu.

Der will beim Publikum des vornehmen Herrn rasch weitergehen. Doch schon ist er neben ihm und legt die vergraut behaarte Rechte auf seinen Arm. „Rinaldo! Alter Junge! Bist du es wirklich?“

Wie forschend blicken die beiden Männer einander an. Jedem Unbefangenen muß die Ähnlichkeit in ihren Zügen auffallen: nur hier fröhlicher, blickender, hier ernster und Lebensmut. ... dort schlängelndes Gleichmüt und Schwäche und Seelenleiden. (Fortsetzung folgt.)

Lichtspiel-Theater

Bayrischer Hof, Camberg.

Programm für 21. und 22. Aug.

Passionspiele

enthalten in hochkünstlerischer Darstellung und in herrlichen farbenprächtigen Bildern

die

Lebens- und Leidensgeschichte Jesu Christi

in folgenden Abteilungen:

Geburt Jesu Christi,

Die Kindheit Christi.

Wunder und Wirken unseres Erlösers.

Leiden und Tod Jesu.

Ein meisterhaftes Filmwerk von erhabener Schönheit, welches auf jeden Besucher einen unvergeßlichen Eindruck ausübt.

Steuerberatung.

Um einerseits der pflichtigen Bürgerschaft Beanstandungen ihrer Steuerklärungen (Reichssteuer, Besitzsteuer) zu ersparen, andererseits ihnen restlos die Erleichterungen zu sichern, die die gesetzlichen Bestimmungen im Einzelfalle zu lassen, habe ich bis auf weiteres im Rathause regelmäßig Mittwoch und Samstag von 11—1 Uhr unentgeltliche Gelegenheit zur Beratung eingerichtet, gelegentlich der auch die betr. Steuerklärungen durch diesseitige Schreibkräfte direkt fertiggestellt werden können.

Gleichverkauf

am Samstag, den 21. d. Mts., Vorm. von 8—9 Uhr für die Nr. 1—85 bei Schaub, 86—170 bei Preuß, 171—300 bei Hollingshaus, 9—10 Uhr 301—400 bei Hollingshaus, 8—9 Uhr 401—520 bei Philipp Schüb, 9—10 Uhr 521—665 bei Philipp Schüb. Außerdem Verkauf von Schweinefleisch bei Johann Schüb am Freitag Vormittag. Abgabe pro Kopf 150 gr. Preis per Pfund 10 Mk. Camberg, den 19. August 1920.

Der Bürgermeister:
Bipberger.

Heute Donnerstag, ab 6 Uhr abends:



la. Frische
Schell-Fische
per Pfd.
— 3,00 Mark.

Wilhelm Rumpf, Camberg.

H. LANZ
Dampf-
Drehmaschinen
Bisher geliefert über 24000

Großer Posten

la. la. Einkochgläser

mit Deckel und Gummiring,

werden zu billigsten Preisen abgegeben:

$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$1\frac{1}{2}$	2
1.90	2.15	2.30	2.50	2.80

Ferner ist eingetroffen:

1 Waggon

graue
und
braune

Einmachtopfe.

Phil. Klaus, Niedernhausen.

Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung, Camberg

empfiehlt sich zur

Herstellung von Drucksachen

aller Art

für Private, Behörden und Vereine.

Frühobst u. Zwetschen

kauft zu Tagespreisen und bittet
sofort gefällige Angebote bei
Peter Schmitt, Sattlerei, Camberg
abzugeben.

Brennholz
zu kaufen gesucht, ferner
Waldbestände
zur Selbstfällung.
Gustav Nebelung, Frankfurt a. M.,
Wittelsbacher-Allee 4. Telefon Hansa 553.

Prima Hammelwolle

(erste Qualität)

a Pfd. 30 Mk. zu haben bei
Feist Löwenstein, Esch.

Achtung Müller!!
Neubauten, Umbauten und
Reparaturen von Mühlen jeder
Art und Größe
übernimmt prompt und billig

K. Stöhr, Mühlenbauer,
Flörsheim (Main), Plattstraße Nr. 2.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis
spätestens 3. eines jeden Monats an den Beauftragten
gezahlt werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Mittelfer
Pichel und andere Hautunreinig-
keiten beseitigt über Nacht
Cefigol.
Allein bei
Damen-Griffier-Salon Benz.

Hasenställe
(Zabstallungen)
abzugeben.
Näh. in der Expedition.

Ein Paar hohe
Schaftenstiefel
Ein Paar neue
Herrenstiefel
Größe 43, hat billig abzugeben.
Wer? sagt die Expedition.

Brennholz
Spez. Buchen und Eichen, sowie Schleifholz
(Papierholz), laufe große Mengen
zur sofortigen und späteren Lieferung.
Ausführliche Offerte mit äußerstem Preis an
Kohlenhandlung Gerd. Schmidt,
Frankfurt am Main. Am Tiergarten 18.
Tel. Amt Hansa 2059.

Reelles Angebot!
la. reingewaschene, gefärbte, ausländische
Schafs-Wolle
blütenweiß, kein Verlust beim Spinnen.
(Garantie für Angaben). a Pfund 70 Mk.
zu haben bei

Bürgermeister a. D. Leichtfuß-Esch.
Niederlage bei Häfner Prinz Camberg und
Kohlhof, Würgeß.

Tausche
5 vorjähr. Hühner geg.
Hühnersutter.
Wer? sagt die Expedition.

Nur Apotheker Brunners
Tabakbeize
verleiht selbstgebaumtem
Tabak, sowie jedem Er-
satz St. Aroma u. Wohl-
geschmack. Zu haben bei
Hilban Strings.

Schöne
Grüh-Zwetschen
per Pfd. 60 Pfg. abzugeben bei
Josef Sadony, Marktplatz.

Grühzwetschen
abzugeben.
Hermann Stadmann Wwe.,
Marktplatz.